

Weimar, den 04.07.2016

### Sehr geehrte Damen und Herren

Seit einem Jahr bemühen wir uns gemeinsam mit vielen Institutionen in Deutschland, Frankreich, Belgien und der Schweiz, die afghanische Theatergruppe AZDAR für einen kulturellen Austausch nach Deutschland zu holen. Seit einem Anschlag der Taliban in einer Vorstellung dieser Gruppe vor zwei Jahren, kann die Theatergruppe in Afghanistan nicht mehr auftreten. Ziel ihres Aufenthaltes in Deutschland war eine gemeinsame Inszenierung mit deutschen und französischen SchauspielerInnen und dem von der Gruppe getrennten Leiter, der zurzeit in Deutschland studiert. Das Projekt beinhaltete zudem die Erarbeitung zweier weiterer eigener Inszenierungen, die AZDAR wieder mit nach Afghanistan nehmen kann, diverse Weiterbildungen für die KünstlerInnen und die Möglichkeit, europäische KünstlerInnen von der Arbeitsweise der afghanischen KollegInnen profitieren zu lassen. Wir haben bei diesem Vorhaben sehr viel finanzielle und ideelle Unterstützung erfahren, so dass dem Projekt nichts mehr im Wege stand.

Trotzdem sind die Kollegen heute, da wir an dem Hauptprojekt, dem Theaterstück „KULA – nach Europa“, bereits seit 4 Wochen arbeiten, noch nicht in Deutschland, da ihnen von der Deutschen Botschaft in Kabul keine Visa ausgestellt werden.

Seit Anfang an waren wir konfrontiert mit der Problematik, dass dieser Kulturaustausch an entscheidender Stelle latent als humanitäres Projekt eingestuft wurde, und das meint: man ging davon aus, dass die KünstlerInnen nur zum Zwecke hergeholt würden, dass sie hier in Deutschland einen Asylantrag stellen können. Diese Unterstellung wurde sicher durch die Tatsache verstärkt, dass wir eine Einladung für 5 männliche Schauspieler und deren 3 in der Theatergruppe beteiligten Frauen ausgesprochen hatten. Die Anerkennung der Arbeit dieser Frauen war aber ein zentraler Bestandteil des Projekts, da deren integrale Mitarbeit in den Projekten von AZDAR in Afghanistan nicht offen zutage treten kann.

Mit der Begründung, dass Zweifel an den Rückkehrabsichten bestünden und die Frauen nur zur Familienzusammenführung eingeladen seien, wurden – nachdem wir alle strukturellen und finanziellen Anforderungen erfüllt hatten – kurz vor dem Beginn der Arbeit die Visa-Anträge für alle Beteiligten abgelehnt.

Aus Not und weil wir bekräftigen wollten, dass es sich wirklich um einen kulturellen Austausch handelt, auch um die bereits laufenden Prozesse nicht allzu schmerzhaft abreißen zu lassen und die vielen Projektpartner enttäuschen zu müssen, haben wir uns entschieden, eine zweite Einladung nur für die männlichen Mitglieder der Gruppe auszusprechen. Dies, obwohl wir die Logik dieses Vorgangs in keiner Weise teilen. Dass ein Land wie Deutschland die Ungleichstellung weiblicher und männlicher Künstler affirmiert, hat alle Beteiligten zutiefst erschreckt. Wider Erwarten führte dieser Kompromiss in keiner Weise zu einer Beschleunigung des Verfahrens, sondern zu immer wieder neu formulierten Anforderungen. Auch diesen haben wir uns gestellt, parallel zum bereits laufenden Probenprozess.

Vor einer Woche wurde uns dann bestätigt (nur auf wiederholte Nachfrage), dass jetzt definitiv alle Unterlagen beisammen sind und wir nichts weiter tun könnten, die Sache würde jetzt entschieden werden.

Trotzdem wurden wir ein paar Tage später aufgefordert, persönliche Verpflichtungserklärungen für die Künstler zu unterschreiben. Dies, obwohl man sich zu viel früherem Zeitpunkt bereits mit dem Auswärtigen Amt geeinigt hatte, dass das nicht nötig sei. Ein kultureller Austausch darf nicht zur Privatsache gemacht werden. Deswegen sahen das Deutsche National Theater und das Kunstfest Weimar sich gezwungen, das Projekt in seiner

ursprünglich geplanten Form auch aufgrund der fortgeschrittenen Zeit als gescheitert zu erklären. Die politische Klarheit dieser öffentlichen Erklärung wird vom Ensemble und den Künstlern von AZDAR geteilt.

Unser Bestreben war und ist ein kultureller Austausch. In die Logik, aus bestimmten Gebieten kommende Künstler nur als potentielle Asylsuchende zu betrachten, wollen wir uns nicht begeben.

Offensichtlich ist es so, dass ein Kunstprojekt wie unseres zurzeit in Deutschland nicht möglich ist. Diese Erkenntnis ist bitter.

Kulturelle Zusammenarbeit produziert Verantwortung. Aus der in der Vorbereitung dieses Projektes entstandenen Verantwortung füreinander können und wollen wir uns nicht zurückziehen, indem wir das Vorhaben jetzt streichen, nur weil Deutschland sich in einer Situation der Angst befindet.

Um unser Anliegen eines gleichberechtigten kulturellen Austauschs zu unterstreichen und der wechselseitig eingegangenen Verpflichtung mit AZDAR gerecht zu werden, haben wir entschieden, an dieser Zusammenarbeit festzuhalten. In dem jetzt begonnenen Projekt „KULA“, das am 1. September 2016 Premiere haben wird, werden wir mit der uns auferlegten Einschränkung künstlerisch umgehen, gleichzeitig aber mit all den hier versammelten Kräften und Ressourcen für Unterstützung werben, damit der zentrale und noch offene Punkt der künstlerischen Begegnung mit AZDAR in einem Jahr fortgesetzt werden kann.

In Afghanistan ist die Arbeit aus Sicherheitsgründen derzeit nicht möglich ist, in Deutschland geht es aus politischen Gründen nicht, es stellt sich also die Frage, wo der zweite Teil des Projektes stattfinden kann. In einem Drittland, in das alle Beteiligten einreisen können? Das ist eine Möglichkeit, die wir im Härtefall prüfen müssen. Es bleibt aber das Ziel, das Projekt in Afghanistan, Deutschland und Europa sichtbar zu machen. Die Einreise der Theatergruppe AZDAR nach Deutschland verfolgen wir weiter, weil die schönste und stärkste Antwort auf Abschottungs- und Rückzugsmechanismen in der Gesellschaft der gelungene kulturelle Austausch ist.

Mit freundlichen Grüßen  
das Ensemble von „KULA – nach Europa“